Eine Ganztages-Grundschule in

LKZ-Sommerdialog Die SPD-Ratsfraktion verteidigt die Initiative für die Gemeinschaftsschule im Ramtel. Die Ganztagesgrundschule profilieren. Bei Gewerbegebieten sind Christa Weiß und Ottmar Pfitzenmaier für A

ie SPD-Fraktion fiel zuletzt immer wieder mit einem Profil jenseits einer Gemeinderatsmehrheit auf. Einsam sei die Haltung aber nicht – man höre auf die Meinung der Betroffenen, findet die SPD-Fraktionschefin Christa Weiß und ihr Stellvertreter Ottmar Pfitzenmaier stimmt ihr zu.

Frau Weiß, Herr Pfitzenmaier, beim Bürgerentscheid gegen den Abriss des Sportzentrums zeigte Ihre Fraktion die größte Geschlossenheit. Die Gräben im Rat waren umso tiefer. Sind sie es noch?

Christa Weiß: Wir sind mit der Sanierung des Sportzentrums nun auf einem guten, aber auch langen Weg.

Haben sich neue Fraktionen im Rat gebildet? Die Sanierer und die Neubauer?

Weiß: Nein, das hat sich total beruhigt. Es sind keine Gräben geblieben, finde ich. Wir beobachten allerdings schon auch Koalitionen, die es früher nicht gab – allerdings nicht von unserer Seite.

Pfitzenmaier: Die mögen am Rande noch mit der Neubausache etwas zu tun haben, da stecken Emotionen drin. Auch Themen wie Sieg oder Niederlage. Die haben aber in der Kommunalpolitik nichts verloren.

Alles gut, wie Frau Weiß sagt – oder doch noch Emotionen?

Pfitzenmaier: Emotionen wird es immer geben. Alles gut hieße ja auch, alle wären einer Meinung! Das werden wir bei sieben Gruppierungen im Gemeinderat plus der Verwaltungsspitze sicher nicht hinbekommen. Das muss aber auch nicht sein,

Weiß: Aber es gab schon die Befürchtung, dass sich durch die harte Trennung der Lager diese Spaltung auch fortsetzen könnte. Genau das beobachte ich nicht. Man redet eher mehr im Vorfeld miteinander.

Es gab eine Fülle von Themen, bei denen die SPD nicht unbedingt die Mehrheitsmeinung teilte. Bei der Suche nach einem neuen Gewerbegebiet hatten Sie eine eigene Meinung, beim Neubau des Jugendhauses . . .

Weiß: Wenn ich von etwas überzeugt bin, kämpfe ich auch dafür. Das gilt auch dann, wenn ich überzeugt bin, dass die Meinung der Fraktion die richtige ist. Ich fühle mich auch nicht sonderlich alleine, da man mit Betroffenen redet und dann entscheidet.

Pfitzenmaier: Ich finde, die SPD-Fraktion ist aus dem Bürgerentscheid gestärkt hervor gegangen, weil wir einheitlich aufgetreten sind. Beim Thema Jugendhaus haben wir es uns nicht einfach gemacht – auch was den Bezug zum SPD-Ortsverein betrifft. Es ist faszinierend, wenn man die Besetzung dieser Fraktion mit unterschiedlichsten Charakteren sieht, haben wir bei den schwierigen Themen stets zu einer Meinung gefunden, ohne dass jemand überredet werden musste.

der City?

Schellingschule könnte sich als Iternativen. Von Michael Schmidt

11.8.12

Wie weit haben Sie sich denn mit Ihrer Ablehnung für das Projekt des Jugendhausvereins am Leobad in die Nesseln gesetzt?

Weiß: Ich denke, keiner hat sich so intensiv wie wir mit dem Projekt auseinandergesetzt. Wir sind nämlich auch der Meinung, dass Leonberg ein neues Jugendhaus braucht. Wir haben ein Problem mit diesem Bau- und Finanzierungskonzept sowie mit dem Standort. Es ist schon sehr idealistisch zu glauben, man könne ein Millionenvorhaben als erlebnispädagogische Maßnahme für Jugendliche angehen.

Pfitzenmaier: Ein Millionenprojekt ist keine Selbstfindungsmaßnahme. Das ist ein Projekt, bei dem jeder Verein an seine Grenzen kommt. Und wir sind einfach der Meinung, dass das Finanzierungskonzept nicht hält. Das Risiko hätte man am leichtesten begrenzt bekommen, wenn die Stadt es gebaut hätte.

ZU DEN PERSONEN

Doppelspitze Christa Weiß (65) als Familien-politikerin zu beschreiben, greift zu kurz. Zwar hat die gelernte Erzieherin drei eigene Kinder großgezogen und hat fünf Enkel. Doch die SPD-Fraktionschefin macht zunehmend als Netzwerkerin hinter den Kulissen von sich reden. Ottmar Pfitzenmaier (54) ist das "lokale Gesicht" der Kreissparkasse. Zugleich ist der gebürtige Eltinger und Vater von zwei Töchtern fest in seiner Heimatstadt verwurzelt. Als Nicht-SPD-Mitglied bringt sich der Vize-Fraktionschef vor allem in Finanzfragen ein. mic

In der Leonberger Schulgemeinde hat Ihre 2 Pfitzenmaier: Der Rat ist doch ein Spiegel-Initiative für eine Gemeinschaftsschule für Aufsehen gesorgt, um es mal vorsichtig zu formulieren. Warum will der Gemeinderat die einstige Hauptschule im Ramtel stützen und die am Schulzentrum über die Klinge springen lassen?

Weiß: Aus Verwaltungssicht soll perspektivisch die August-Lämmle-Schule zur Ganztagsgrundschule werden. Diese Funktion kann auch die Schellingschule übernehmen. Ganz nach dem Motto: kurze Beine kurze Wege.

Glauben Sie nicht, dass Sie sich angreifbar machen, wenn die SPD-Ortsvereinschefin und Gemeinderatskollegin zufällig auch noch an exponierter Stelle an der August-Lämmle-Schule arbeitet?

Weiß: Hier hat eine Kollegin ihr Fachwissen eingebracht. Auch ohne sie ist im Gemeinderat die Mehrheit für eine Gemeinschaftsschule überdeutlich.

Letztlich ist das kommunalpolitische Handeln häufig von Spardebatten bestimmt. Gibt es im Gemeinderat ein Trauma, weil Leonberg kein Geld mehr hat, ergo Sie nicht mehr handlungsfähig sind?

Pfitzenmaier: Man neigt dazu, wenn der Druck etwas draußen ist, die finanzielle Situation etwas gelassener zu sehen. Aber es bleibt ein Dauerbrenner für Leonberg. Wir haben zwar wegen der guten Konjunktur entsprechende Einnahmen. Unsere Schulden explodieren aber trotzdem. Wir sind immer noch kaum in der Lage, aus dem laufenden Betrieb unsere Investitionen zu stemmen. Deshalb haben wir ja auch eine Organisationsuntersuchung für Teile der Stadtverwaltung angeregt. Wir müssen hier weiterhin optimieren. Aber es ist eben nicht so, dass gar nichts mehr geht. Das zeigen ja die Investitionen.

Ist Leonberg zu arm für seine Rolle als Mittelzentrum?

Weiß: Uns fehlt gegenüber früher einfach ein Großteil der Gewerbesteuer-Einnahmen. Da fehlt ein ganz schöner Betrag im Vergleich zu früher. Aber wir haben immer noch die gleichen Ansprüche, gerade beim Leonberger Bürger. Hier ein gewisses Gleichgewicht herzustellen, ist unsere Hauptaufgabe.

Sind die Ansprüche nur bei Bürgern oder auch innerhalb des Rates unterschiedlich?

bild der Leonberger Bürgerschaft (lacht).

Nach dem Bürgerentscheid hat es nicht so ausgesehen, dass der Gemeinderat ein Spiegelbild des Bürgerwillens wäre . . .

Weiß: Das stimmt. Aber als Gemeinderat sieht man die Dinge manchmal auch anders als in der Bürgerschaft.

Was sieht man da anderes?

Weiß: Dass nicht alles machbar ist, dass es Grenzen gibt, im finanziellen Bereich, aber auch bei den Personal-Ressourcen der Verwaltung.

Pfitzenmaier: Mir hat es sehr zu denken gegeben, dass bei der Diskussion um einen Neubau des Sportzentrums von einigen in der Stadt der Wunsch oder die Forderung aufkam, "wenn wir schon bauen müssen, gleich noch eine zweite Sporthalle in der Stadtmitte" zu erstellen. Da haben wir auch im Vereinsbe-

reich einige Leonberger, die sich nicht unbedingt um eine realistische Sichtweise bemühen. Da habe ich mich gefragt, habt ihr nicht mitbekommen, wie die Leonberger Situation ist? Wir müssen froh sein, wenn wir überhaupt das Sportzentrum repariert bekommen. Manchmal schießen die Ansprüche über die Realitäten hinaus.

Mein Bankberater erklärt mir, dass ich bei finanzieller Not entweder einen Kredit aufnehmen oder meine Einnahmen steigern muss. Ein Credo der Freien Wähler ist ja, schnell neue Gewerbeflächen auszuweisen, damit mehr Gewerbesteuern sprudeln.

Pfitzenmaier: Wir haben zu wenig Gewerbeflächen, das sehe ich auch so. Aber wir haben das höchste Gewerbesteueraufkommen pro Quadratmeter. Andere, die mehr Fläche haben, haben deshalb nicht automatisch mehr Einnahmen! Letztlich ist es aber eine betriebswirtschaftliche Investitionsüberlegung: Die Stadt muss in Vorleistung treten und das kostet mehr Geld. Deshalb muss man sehr genau hinschauen.

Worauf genau?

Pfitzenmaier: Beispielsweise, ob die räumliche Nähe zur Autobahn der einzige Grund ist, der für ein Gewerbegebiet spricht. Oder dass die Tatsache, dass nur drei Prozent des Eigentums dort städtisch sind, eine flexible Preisgestaltung bei der Wirtschaftsansiedlung schwierig macht. Es ist ja auch ein viel viel größerer Aufwand, diese Flächen zu gewinnen.

Sie sprechen vom geplanten Gewerbegebiet am Westanschluss. Der SPD-Vorschlag war Höfingen, die Erweiterung des dortigen Gewerbegebietes Pfad. Kann es sein, dass beides kommt, weil wir beides brauchen, wie es der Wirtschaftsförderer sagt?

Pfitzenmaier: Gut, schon heute wird kommuniziert, dass beim Gewerbegebiet Längenbühl nur sechs Hektar Nutzfläche herauskommen.

Weiß: Beim "Pfad" in Höfingen erzielen wir wohl dasselbe Ergebnis...

Pfitzenmaier: . . . aber mit deutlich weniger Aufwand. Und so schlecht ist die Anbindung an die Autobahn über Ditzingen auch nicht. Übrigens auch nicht bei einem Gewerbegebiet Schertlenswald an der Grenze zu Rutesheim. Es mag also durchaus sein, dass die läppischen sechs Hektar am Längenbühl bei Weitem nicht ausreichen – und womöglich dauert das Gewerbegebiet Ezach IV länger als der Aufbau des Wohngebietes Ezach III.

Also nochmal konkret: Wünscht sich die SPD die parallele Entwicklung beider Gewerbegebiete?

Weiß: Wir setzen unsere Priorität auf den Pfad. Immerhin liegt der Längenbühl auch im Landschaftschutzgebiet. Man kommt aus der Stadt raus, hat das Gewerbe im Hertich und an der Brennerstraße hinter sich gelassen – und dann kommt da schon wieder ein Gewerbestück in der Landschaft.

Pfitzenmaier: Es ist wieder eine Solitärlage. Und die Qualität spielt auch eine Rolle. Weiß: Wir haben eine Zersiedlung der Gewerbegebiete, die Philosophie war ja eher, Wohnen und Arbeiten zusammenzubringen.

Dafür gibt es in zentralster Lage eine Top-Fläche, das hat auch ein Investor erkannt, der aber bislang eher für den Wohnbau bekannt ist. Haben Sie schon was zur Zukunft der Häussler- oder Bausparkassenbrache von Layher gehört?

Weiß: Nein, bei uns hat der sich nicht gemeldet.

Hört man via Rathaus, was sich hier nun tun könnte?

Weiß: Der feste Wille ist, dass wir an diesem Bebauungsplan erst mal dran bleiben. Die Betonung liegt aber auf erstmal. Eine lebendige Stadtachse ist uns wichtig, die Freistellung der Altstadtkulisse ist uns wichtig – und dann muss man natürlich auch das Wohnen dort möglich machen.

"Da hat eine Kollegin nur ihre Fachkenntnis mit eingebracht."

Christa Weiß, SPD-Fraktionschefin über die Stadträtin und Schulsozialarbeiterin Schüller-Tietze Wenn man sich den aktuellen Baueifer des Einzelhandels in der Römerstraße ansieht: Braucht man dann auf dem Postareal 14 000 Quadratmeter neuer Verkaufsflächen?

Pfitzenmaier: Wir hätten sicher kein Problem damit, wenn zu Lasten von Han-

dels- und Büroflächen etwas mehr Wohnfläche entstehen würde. Wir brauchen den Handel, um eine attraktive Stadtachse zu schaffen. Wir können uns für Leonberg das eine oder andere Einzelhandels-Unternehmen schon vorstellen.

Das heißt also, dass der Nachfolger oder die Nachfolgerin von Frau Horn viel zu tun bekommt?

Weiß: Ja, der wird ins kalte Wasser geschmissen.

Es muss ein Bau-Bürgermeister sein?

Pfitzenmaier: Ja, unbedingt! Ich könnte sogar auf Verwaltungserfahrung zugunsten von profunden Fachkenntnissen verzichten.

Weiß: Wir wünschen uns einen Bauexperten. Und Leonberg hat so viele Baustellen, bei dem ein Schaffer und Macher viel bewegen kann.

Sie sagen Bauexperten. Braucht man an dieser Stelle nicht eher einen Psychologen?

Beide: Meinen Sie jetzt wegen des Gemeinderates oder wegen der Verwaltungsspitze?

Weiß: Vor allem muss sie oder er die guten Mitarbeiter in der Bauverwaltung halten und motivieren können!

Das Gespräch führte Michael Schmidt.



Die SPD-Fraktion zeigt sich unter der Fraktionschefin Christa Weiß und ihrem Stellvertreter Ottmar Pfitzenmaier geschlossen wie schon lange nicht mehr.

Foto: factum/Bach